



Es lohnt sich, beim Verdrahten zuerst zu automatisieren. Die möglichen Einsparungen sind enorm, nicht nur für die Großen der Branche.

Jochen Trautmann, Geschäftsführer von Rittal Automation Systems

DER RICHTIGE EINSTIEG

Starthilfe zur Automatisierung im Steuerungs- und Schaltanlagenbau: Kein Unternehmen gleicht dem anderen. Dennoch haben alle Steuerungs- und Schaltanlagenbauer einen immensen und weiter steigenden Automatisierungsdruck. Doch wie beginnen? Wo einsteigen? Welche Lösung zuerst einsetzen? Wir fragen Jochen Trautmann, Geschäftsführer von Rittal Automation Systems, nach Antworten auf die Frage, welche Schritte zur Automatisierung Erfolg versprechen. **Das Gespräch führte Ing. Peter Kempfner, x-technik**

Herr Trautmann, wozu raten Sie Unternehmen, denen der Einstieg in die Automatisierung zu teuer erscheint?

Im Zusammenhang mit der Automatisierung lautet die Frage meiner Meinung nach nicht, ob man sich die nötigen Investitionen und Prozessumstellungen leisten kann. Die Frage ist vielmehr, ob man es sich leisten kann, es nicht zu tun. Mithilfe einer durchgängigen Automatisierung lässt sich im Steuerungs- und Schaltanlagenbau die Bearbeitungszeit um bis zu 85 Prozent reduzieren, und das bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität.

Dennoch schreckt gerade kleine und mittlere Unternehmen der Aufwand.

Es muss ja nicht gleich eine vollumfängliche Automatisierung der gesamten Produktion sein. Einfacher ist es, mit der Software zu beginnen. So kann etwa mit Tools unserer Schwestergesellschaft Eplan, etwa Pro Panel, die Fertigung von Schaltanlagen auf Basis eines Digitalen Zwillings sauber und komfortabel geplant werden. Das rechnet sich in ganz kurzer Zeit.

Haben Sie weitere Vorschläge für einen sanften Einstieg?

Das Vorliegen guter digitaler Daten ist Grundvoraussetzung. Dann lassen sich mit digitalen Assistenzsystemen wie Eplan Smart Mounting oder Eplan Smart Wiring die Montage- oder Verdrahtungsprozesse beschleunigen und sicherer gestalten. Sie bieten – etwa auf einem Tablet – Schritt-für-Schritt-Anleitungen und zeigen dem Werker in 3D, wo und wie Schienen, Kabelkanäle oder Bauteile platziert oder Kabel verlegt werden müssen. Das hilft vor allem in Zeiten des Fachkräftemangels, denn damit kann auch ungelerntes Personal herangezogen werden.

Wie sinnvoll ist das Automatisieren einzelner Prozessschritte?

Eine gerade für kleinere Betriebe geeignete Einstiegsmöglichkeit bietet etwa das halbautomatische Zuschnittcenter Secarex. Automaten zum Schneiden, Crimpen oder Abisolieren sind mit offenen Schnittstellen versehen, sodass sie auch später in eine durchgängige Automatisierungslinie integriert werden können. So kann eine kleine Investition der erste Schritt auf dem Weg zu einer durchgängigen Automatisierung sein.

Wie unterstützen Sie Kunden, die eine Investition erwägen?

Als Entscheidungshilfe bieten wir ROI-Berechnungen an. Sie zeigen, ab wann sich die Anschaffung eines Fräscen-ters oder eines Drahtkonfektionier-Vollautomaten lohnt. Ein Perforex Milling Terminal rechnet sich ab etwa 100 Schaltschränken im Jahr, ein Drahtkonfektionier-Vollautomat ab 300. Die möglichen Einsparungen sind enorm, nicht nur für die Großen der Branche. Da das Verdrahten nahezu 50 Prozent des Aufwandes darstellt, lohnt es sich, hier zu beginnen.

Das unternehmerische Risiko bleibt aber?

Nicht unbedingt. Wir begleiten unsere Kunden von der Anlaufphase bis zur vollständigen eigenen Produktion mit der Maschine. Im Rittal Application Center (RAC) können Kunden konkrete Projekte auf unseren Maschinen testen und validieren, um die Investition abzusichern. Zusätzlich bietet Rittal in manchen Ländern z. B. die Nutzung von Drahtkonfektionier-Vollautomaten als Dienstleistung an.

Vielen Dank für das Gespräch.

www.rittal.at